

Aus einer Hand  
mit vieren ...

# CHRISTINA & MICHELLE NAUGHTON

Sie gleichen einander zwar nicht wie ein Ei dem anderen, trotzdem aber kommt man bei einer gemeinsamen Begegnung schon mal ins Grübeln, ob gerade Christina oder Michelle Naughton mit einem spricht. Die beiden aus den Vereinigten Staaten stammenden Zwillinge sind echte Shootingstars der Klavierduo-Szene. Und denkt man an Zwillingspaare, vor allem weibliche, wie das türkische Paar Güher und Süher Pekinel zurück, dann bildet dieses besondere familiäre Band zwischen den Duo-Partnern ja auch einen speziellen Reiz und fördert das Marketing. „Es ist schwer zu sagen, ob Zwillinge in einem Klavierduo anders miteinander korrespondieren als Musiker, die nicht so eng miteinander verwandt sind“, meint Michelle Naughton. „Für uns ist die musikalische Ausbildung das viel stärkere Band, das uns zusammenhält, als unser besonderes Verwandtschaftsverhältnis.“ Trotzdem gibt es zwischen Zwillingen eine oft beschriebene und auch psychologisch analysierte nonverbale Kommunikationsmöglichkeit, die selbst über weite Entfernung große Wirkung zu haben scheint.

Von: Helmut Peters

Wir sprechen die gleiche Sprache“, ergänzt Christina Naughton, die etwas Zurückhaltendere und Zartere der beiden Schwestern. „Oft müssen wir gar nicht sprechen, um uns zu verstehen. Das ist ein großer Vorteil, den Zwillinge vielleicht mehr nutzen können als andere künstlerische Partner. Die Wahrnehmung, dass wir Zwillinge sind, spüren wir selbst gar nicht mehr so stark wie andere Menschen um uns herum. Freunde von uns, die unsere Proben besuchen, sagen immer ganz erstaunt, dass unsere Empfindungen aus einem Guss zu stammen scheinen. Wir versuchen nicht mit vier, sondern mit einer Hand zu spielen und darin unterscheiden wir uns vielleicht gar nicht so sehr von anderen Klavierduo-Partnern, die ja das gleiche Ziel haben.“

Die Idee, ein Klavierduo zu gründen, kam in der Laufbahn der beiden Schwestern, die ja erst im zarten Alter von Anfang Zwanzig stehen, recht spät. Die Zwillingsschwestern spielen bereits seit ihrem vierten Lebensjahr Klavier, erst seit kurzem jedoch gemeinsam im Duo. Christina und Michelle Naughton bekamen Unterricht von der amerikanischen Klavierlegende Gary Graffman und studierten Kammermusik bei Claude Frank und Seymour Lipkin.

Bevor sie im Herbst 2007 ihr Studium am Curtis Institute of Music in Philadelphia begannen, waren die beiden bereits als Solistinnen bei zahlreichen Wettbewerben erfolgreich. Ihr gemeinsames Konzertdebüt gaben sie im September 2008 im Kennedy Center in Washington mit dem New Jersey Symphonie Orchester und anschließend mit dem Philadelphia Orchestra.

Das europäische Debüt fand im Jahr 2010 in Ludwigshafen und in München statt. In dieser Saison gab es bereits Auftritte mit dem Hong Kong Philharmonic Orchestra sowie im Parc Du Chateau De Florans im französischen Festival La Roque d'Anthéron.

Den ersten Kontakt zum Klavier bekamen die Zwillingsschwestern über ihre Mutter, die zwar keine professionelle Pianistin ist, die Liebe zum Instrument aber sofort vermitteln konnte. „Damals haben wir allenfalls zehn Minuten pro Tag geübt“, erzählt Christina, „und wir haben das nicht als Zwang empfunden, sondern uns riesig darauf gefreut, das zu tun. Wir sind unserer Mutter vor allem dafür dankbar, dass sie uns so vorsichtig herangeführt hat und Begeisterung bei uns für die Musik wecken konnte.“ Zu

Beginn gingen die Schwestern ganz bewusst getrennte Wege und waren sich dabei wahrscheinlich trotzdem sicher, insgeheim doch einer gemeinsamen Spur zu folgen. Anders als bei weniger eng miteinander verbundenen Geschwistern gab es auch keinen Neid oder Missgunst, wenn dem jeweils anderen einmal etwas besser gelang als einem selbst. „Meine Schwester sagt mir deutlich wie kein anderer, was sie denkt und was sie an meinem Spiel verändern würde“, sagt Michelle. „Das ist ein hohes Gut, das ich nicht mehr missen möchte.“ Getrennte Karrieren streben die Schwestern vorerst nicht an. Sagen sie jedenfalls, aber ein Flackern in den Augen verrät doch, dass beide mit dem Gedanken zumindest schon einmal gespielt haben. „Die Duo-Karriere behindert uns ja nicht darin, auch jeder seinen eigenen Weg zu verfolgen“, meint Christina Naughton. „Wir lernen unsere Parts in der Duo-Literatur ja auch getrennt voneinander und fügen das Erarbeitete dann zusammen. Es wäre müßig, jetzt hier über eine versäumte Solo-Karriere nachzudenken. Das steht gar nicht im Raum. Die große Resonanz, die uns auf internationalen Konzertbühnen entgegen-



prallt, hält uns einfach frisch und beweglich.“

Treuherzig geben Christina und Michelle Naughton zu, dass sie sich vor großen Herausforderungen immer gegenseitig stützen und dass der erste Ansprechpartner im Problemfall gar nicht mal der Lehrer, noch nicht mal Gary Graffman in personam, sondern eher die eigene Schwester ist. „Mittlerweile finde ich es von Tag zu Tag schöner, Klavierduo zu spielen. Ich möchte jetzt gar nicht mehr unbedingt eine Solo-Karriere verfolgen“, meint Christina Naughton.

Die Naughton-Schwwestern spielten bereits mit dem Cleveland's Red Orchestra, dem Chicago's Park Ridge Orchestra, dem Wisconsin Chamber Orchestra, dem Erie Philharmonic und den New Jersey, Milwaukee und Sheboygan Symphonies. Sie spielten in der Steinway Society-The Bay Area, Artist Series of Sarasota, UAB Piano Series, Chamber Music San Francisco Series, Kingston Chamber Music Festival, am Kravis Center in West Palm Beach und bei Chicagos Music in the Loft und den Piano-forte classical piano series.

In Hamburg, wo wir das Klavierduo nun auch zu einem Interview treffen konnten, traten Christina und Michelle Naughton in der NDR-Reihe „Podium der Jungen“ zusammen mit dem NDR-Chor unter Leitung von Philipp Ahmann am 11. Mai 2012 auf. Das Konzert wurde mitgeschnitten und auf NDR-Kultur Ende Mai bereits ausgestrahlt. Außerdem gab es eine vielbeachtete Präsentation in der NDR-Education-Reihe „Konzert statt Schule“.

Ein Blick aufs Programm des Hamburger Konzerts verrät gleich auf Anhieb, dass die Naughtons stilistisch keine Grenzen kennen, dass sich aber bei genauer Betrachtung ihr besonderes Engagement für die zeitgenössische Musik Amerikas herauskristallisiert. So kamen gleich drei amerikanische Werke neben den Haydn-Variationen op. 56b für zwei Klaviere und dem Liebeslieder-Walzer op. 2 für Chor und Klavier zu vier Händen von Johannes Brahms zur Aufführung. Besonders hörensenswert war dabei das Stück „The Defense of Corinth“ für Sprecher, Männerchor und Klavier zu vier Händen sowie „Let's Be Gay“ für Frauenchor und zwei Klaviere von Elliott Carter. Etwas aus dem „amerikanischen“ Rahmen fielen hierbei die Sätze



Christina Naughton



Michelle Naughton

„Choro“, „Paseo“ und „Valse venezolano“ aus dem Werk „Recuerdos“ für zwei Klaviere des US-amerikanischen Komponisten und Pianisten William Bolcorm.

„Ich würde nicht sagen, dass unsere amerikanischen Komponisten wichtiger für mich sind als alle anderen. Unsere Kriterien zur Auswahl sind auch nicht von Namen abhängig, sondern von der Qualität jedes einzelnen Werks“, gibt Michelle Naughton zu bedenken. „Wir sind sehr froh, ein Stück von Elliott Carter, immerhin einen lebenden Klassiker der amerikanischen Gegenwarts-musik, spielen zu können. Und wir hoffen, dass wir mit unserer Interpretation seinen Vorstellungen sehr nah kommen.“ Die Frage, ob sie dem großen Klassiker der Moderne Carter persönlich begegnet sind, verneinen die beiden New Yorkerinnen aber. Trotzdem haben sie sich entschlossen, einen Schwerpunkt auf zeitgenössische Musik zu setzen, auch wenn sie sich in diesem Genre immer noch als Forscherinnen betrachten. Welchen amerikanischen Komponisten der jüngeren Generation sie derzeit besonders interessant finden, können die Schwestern gar nicht sagen. „Unser wichtigster Komponist im Repertoire ist und bleibt Bach. Die anderen Programmteile entscheiden wir nach jeweiliger Stimmung, da gibt es eigentlich keine besonderen Regeln oder Vorlieben.“

Ein besonderer Titel im Repertoire von Christina und Michelle Naughton ist auf jeden Fall die Sonatine für Klavier vierhändig von Conlon Nancarrow in einer Bearbeitung von Yvar Mikhashoff. Nancarrow's nicht-mechanische Musik ist immer noch ein großer weißer Fleck in der Rezeption seiner außerordentlichen Werke. Der große Komponist, den György Ligeti einmal als die größte Entdeckung seit Anton Webern und Charles Ives bezeichnet hatte, ist der Schöpfer der einzigartigen Player-Piano-Studies für selbstspielende Klaviere.

Um das riesige Repertoire, das sich die Zwillingsschwwestern geschaffen haben, besser zu erarbeiten, haben sie sich überraschenderweise keinen festen Probenplan zurechtgelegt. „Das gestalten wir ganz individuell und abhängig von der jeweiligen Situation. Ich persönlich übe aber mehrere Stunden pro Tag“, sagt Michelle.

Zwillingsschwwestern als Duo-Partnerinnen am Klavier haben ja spätestens seit Güher & Süher

Pekinel eine ziemlich populäre Tradition. Christina und Michelle Naughton empfinden sich aber ganz gewiss nicht als eine Neuauflage der Pekinel-Schwwestern? „Die Pekinels sind doch so anders im Vergleich zu uns. Wir kennen sie und bewundern sie auch.“ In der Tat unterscheidet sich gerade der Stil der Pekinels ganz eklatant von dem der Naughton Klavierduos. Erst recht bei Stücken wie dem Andante und Variationen B-Dur op. 83a von Felix Mendelssohn Bartholdy tritt der besonders zarte, betont lyrische Duktus des Naughton'schen Interpretationsstils ganz auffällig zutage.

Natürlich gibt es vor allem in so jungen Jahren einer Ensemblegeschichte wie der der Naughtons auch mal Augenblicke des Selbstzweifels. „Es gibt immer Momente der Frustration, in denen man sich fragt, warum man das alles tut“, sagt Christina Naughton. „Vom Klavier haben wir uns innerlich aber nie entfernt. Es gab auch nie einen Augenblick, wo wir gedacht haben, alles hinzuschmeißen. Eigentlich geht es immer wieder um die Herausforderung, zu gewinnen. Ja, es ist wie bei einem Sportler: Man will ein Spiel gewinnen!“

Auf der Suche nach der ureigenen Sprache wurden Christina und Michelle Naughton vor allem vom legendären US-amerikanischen Klavierprofessor Gary Graffman unterstützt. „Graffman hat so viele Jahre Erfahrung und er hat eine besondere Art,

speziell mit jungen Leuten umzugehen“, berichten die Schwestern. „Und er ist nicht nur ein Lehrer, sondern auch ein hervorragender Mentor, der die besten Ratschläge zu geben imstande ist. Er ist darüber hinaus sehr offen und flexibel und interessiert sich für alles, auch Dinge, die nicht das Klavier betreffen. Wenn man ihm etwas erzählt, hört er aufmerksam zu und beharrt nicht auf seiner Meinung. Er ist sich immer bewusst, dass es für ein Problem nicht nur eine einzige, sondern eine Auswahl von Lösungen gibt, über die man sich Gedanken machen sollte.“

Ein bestimmtes Klavierduo der internationalen Pianistenszene mögen die beiden Zwillingsschwwestern nicht als Vorbild benennen. „Es hängt immer von Einzelfaktoren ab, weshalb wir eine Interpretation bewundern oder nicht.“ Was sie sich aber persönlich und ganz ausdrücklich für die Zukunft wünschen, ist schlicht und einfach, alles richtig zu machen. Was immer das auch heißen mag!

Zukünftige Engagements führen Christina und Michelle Naughton nach Homburg/Saar, Hannover, zum Sender Radio Bremen, zum Bad Kissinger Festival und in den Berliner Kammermusiksaal. In München stehen ein Orchesterkonzert mit dem Mahler Chamber Orchestra und ein Klavierabend bevor. Und in Kürze wird außerdem das Debüt-Album der Naughton-Schwwestern beim Label „Orfeo“ erscheinen.



## FERNWEH HÖREN BENYAMIN NUSS: EXOTICA

WAS MACHEN KOMPONISTEN, WENN SIE FERNWEH HABEN?  
SIE SCHREIBEN STÜCKE, DIE DANN „PAGODES“, „ZEN“ ODER „BOTAFOGO“ HEISSEN.



BENYAMIN NUSS  
EXOTICA

VILLA-LOBOS, GINASTERA,  
DEBUSSY, MILHAUD,  
HAMAUZU, NUSS U.A.